



Wort:

Vier Jünger, vier Winde und vier Nachtwachen. Es geht um das pars pro toto, es geht in der „**eschatologischen Mahnrede**“ des **Markusevangeliums** in Kap. 13 um alles und nicht weniger als die bevorstehende kosmische Katastrophe. An der Scharnierstelle zwischen Verkündigung (Mk 1–12) und Passion (Mk 14ff.) Jesu sind die Adressaten mit Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas „**dieses Geschlecht**“ **aus Vers 30, die** das Kommen des Menschensohnes wie das Sprießen des Feigenbaumes deuten. Und die Adressaten sind die zeitlosen Alle aus Vers 37. Ganz konkret wir.

In der Abgrenzung des Predigttextes in den Versen 31–37 ist allerdings vom naturgewaltigen Weltuntergangsszenario wenig und das auch nur indirekt zu spüren, der Bruch ist recht unvermittelt gesetzt. Zudem schränkt der kommende Menschensohn seine gegenwärtige Autorität auch noch ein, zum Ärgernis mancher Markushandschriften und vor allem der Lukasparallele (Lk 21,32ff.), welche diese Sentenz streichen: Der Sohn ist den Engeln gleich in seinem Nichtwissen um Tag und Stunde.

Zentral ist der Aufruf zur Wachsamkeit (entsprechend bietet der katholische Ordo Lectionum Missae mit den Versen 33–37 auch eine sehr nachvollziehbare, konsistente Perikope). Diese Wachsamkeit kann und muss sich dabei auf die Vollmacht berufen, die der gleichsam für lange Zeit verreiste Hausherr seinen ‚Knechten‘ gab. (Der antike Kontext, in den das Logion fällt, ist denkbar simpel: Wie der Türwächter auf dem umfriedeten Gelände in seiner Wächterhütte das Haus bewacht, wacht er auch darauf, dass sein Herr – plötzlich – wiederkomme, aus vor allem einen Grund: Wenn der Hausherr um Einlass begehrt, muss der Wächter wach sein, um ihm die Tür zu öffnen.)

Wachsamkeit und das Proprium des Sonntags verbinden sich im christlichen Widerstand gegen den Tod. Entsprechend wäre eine befähigende und befehlende Vollmacht die Aufgabe der Predigenden, am ‚Totensonntag‘ **auch so zu predigen, dass der „Tod nicht mehr auf den Friedhöfen Hof halten“ und „der Totensonntag, recht gepredigt, zur Mobilmachung gegen den Tod“ wird (Rudolf Bohren).**

Stich:

Seit halb fünf

Seit halb fünf in der Frühe wach,
nah an der Wintersonnenwende.

War es die viel gewohnte Amsel
oder doch wieder jener Vogel,

der in dem Hof, zu dem hinaus wir
wohnen, leben üben, sein Geräusch

aufführte, das unbekannte, stets
unsichtbar und unerkant und fremd?

Seit halb fünf in der Frühe wach,
nah diesem Unbekannten, fremd.

(Uwe Kolb)

Homiletisch-liturgische Exkursion zum Ewigkeitssonntag unter www.homiletische-exkursion.de



Predigt:

(Birgit Mattausch)